

Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage

Was ist eigentlich „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“? Warum macht man so was?

„Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ ist ein Projekt von Schülern für Schüler, das es schon mehr als 20 Jahre gibt. Es ist eine Möglichkeit, an der eigenen Schule selbst etwas gegen Rassismus zu unternehmen.

Gegründet wurde „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ 1988 in Belgien, weil dort damals rechtsradikale Parteien sehr stark wurden. Um etwas gegen die Rechtsradikalen zu unternehmen, kamen Schülerinnen und Schülern auf die Idee, sich da zu engagieren, wo sie selbst die meiste Zeit verbringen: nämlich in ihrer eigenen Schule. So entstand „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“.

Mit der Zeit hat sich die Idee in ganz vielen europäischen Ländern verbreitet. Es gibt mittlerweile viele hunderte Schulen, die sich an diesem Projekt beteiligen, darunter fast 700 Schulen in Deutschland. Allein in Hannover sind es schon elf Schulen. Eine Schule, die den Titel „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ erworben hat, zeigt deutlich, dass man an dieser Schule die Augen vor Problemen wie Rassismus, Diskriminierung und Fremdenfeindlichkeit nicht verschließt, sondern sich mit Zivilcourage und Integration aktiv beschäftigt.

Wie wird eine Schule zu einer „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“?

Jede Schule kann eine SoR-SmC-Schule werden! Egal ob Förderschule, Grund- oder Hauptschule oder Gymnasium. Voraussetzung ist nur, dass sich die Schule mit den genannten Themen Rassismus und Diskriminierung beschäftigt und die Schüler hierzu Projekte machen. Das können zum Beispiel Besuche in ehemaligen Konzentrationslagern sein oder aber Anti-Rassismus-Projekttage und so weiter. Im Vorfeld sollte eine Arbeitsgruppe von Schülern und Lehrern gebildet werden, damit der Erwerb des Titels koordiniert wird.

Mindestens 70% aller an der Schule beteiligten Menschen – also nicht nur die Schülerinnen und Schüler, sondern auch die Hausmeister, Reinigungskräfte, Lehrkräfte, die Sekretärinnen und die Sozialarbeiter – müssen durch ihre Unterschrift versichern, dass sie die Regeln einer „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ einhalten wollen. Wenn dieser Prozentsatz erreicht wurde, wird eine Patin oder ein Pate für die Schule gesucht: ein Musiker oder eine Politikerin, ein Sportler oder eine Schriftstellerin. Diese Paten helfen den Schulen, indem sie mit ihren Namen für Interesse in der Öffentlichkeit sorgen. Falls alle dieser Voraussetzungen erfüllt wurden, ist die Schule zu einer „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ geworden und erhält eine große Metallplakette, die gut sichtbar am Eingang der Schule aufgehängt wird.

Der Vorteil, der dem Erwerb des Titels entsteht, ist, dass jährlich an der Schule Projekttage gegen Rassismus veranstaltet werden müssen. Das ist dann Teil des Lehrplans. So ist dann z.B. auch die Möglichkeit gegeben, Ausstellungen oder andere Orte zu besuchen, die sich mit der Aufarbeitung des Nationalsozialismus beschäftigen, beziehungsweise dem Schutz vor

Neonazismus. Zum Beispiel fand vor einiger Zeit hier in Hannover eine Ausstellung zum Leben von Anne Frank und ihrem Tagebuch statt. Anne Frank war eine Schülerin, die von den Nazis ermordet wurde, allein wegen der Tatsache, weil ihre Eltern jüdisch waren. Lange Zeit konnte Anne Frank sich jedoch vor den Nazis im besetzten Holland verstecken und über diese Zeit schrieb sie ein umfangreiches Tagebuch, was später sehr bekannt wurde. Diese Ausstellung war sehr eindruckvoll.

Andere Möglichkeiten sind z.B. Workshops in den Schulen, wo Fachleute über rechter Musik aufklären und zeigen, wie man damit umgehen kann, wenn im eigenen Bekanntenkreis Musik von rechten Bands, wie zum Beispiel „Landser“, gehört wird.

All diese Angebote sorgen dafür, dass sich Schülerinnen und Schüler auch weiterhin mit dem Thema Rassismus beschäftigen. Denn Schüler, die sich heute gegen Rassismus engagieren, sind in wenigen Jahren vielleicht selbst in Positionen, in denen sie Einfluss auf andere ausüben können. So gewinnt der Kampf gegen Rassismus und Fremdenhass eine Dauerperspektive. Und dieser Kampf ist sehr wichtig, zum Beispiel dafür, damit Parteien, wie die NPD, die REPs oder die DVU nicht mehr Macht gewinnen, sondern stattdessen wieder aus unseren Parlamenten verschwinden.

Auch wenn einige Schüler es mit der Zeit nervig finden, dass sie von Lehrern immer wieder auf das Thema Nationalsozialismus hingewiesen werden, ist es doch notwendig. Sonst könnte sich wiederholen, was sich bei dem Projekt „die Welle“ in den 70er Jahren an einer amerikanischen High-School ereignet hat. Zu diesem Experiment, das von einem Lehrer geleitet wurde, kam es, weil seine Schüler behauptet hatten, sie seien zu aufgeklärt, als dass sie der Versuchung des Faschismus erliegen könnten. Mit ihnen würde es nie wieder zu einer Art Nationalsozialismus kommen können. Der Lehrer versuchte, ihnen das Gegenteil zu zeigen und hatte damit Erfolg. Schon nach wenigen Tagen hatte er die Schüler soweit, dass sie sich selbst so unterdrückerisch verhielten wie die Menschen es in der Zeit des Nationalsozialismus getan haben. Sie grenzten andere aus und diskriminiert jene Mitschüler, die nicht bei dem Projekt mitmachen wollten. Beinahe wäre das Experiment so sehr eskaliert, dass im Namen „der Welle“ Gewalt verübt worden wäre. Allerdings wurde der Versuch vorher abgebrochen. Im Nachhinein waren die Schüler entsetzt, zu was sie fähig gewesen waren, bloß weil sie den Aufforderungen ihres „Führers“, des Lehrers, folgten.

Wir persönlich unterstützen das „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“-Projekt, da wir es wichtig finden, gegen Rassismus vorzugehen und Schülern die Möglichkeiten zu geben, sich über Rassismus zu informieren und sich gegen ihn zu wehren. Denn wir Schüler sind die Zukunft und unsere Zukunft soll frei von Rassismus sein!!

Beteiligte: Sira S., Marius W., Rasmus S., Sebastian P., Fabian J.